

Dirk Baier* und Sören Kliem

Jugendliche als Opfer und Täter von Gewalt

Young people as victims and perpetrators of violence

<https://doi.org/10.1515/pubhef-2018-0125>

Zusammenfassung: Im Beitrag werden Befunde zur Verbreitung und Entwicklung der Jugendgewalt vorgestellt. Hierbei wird auf die Polizeiliche Kriminalstatistik ebenso wie auf Befragungsstudien Bezug genommen. Gewalt, insbesondere leichtere Gewalt, ist im Jugendalter recht verbreitet. Seit 2008 hat es einen Rückgang gegeben; dieser Trend kehrt sich allerdings in jüngster Zeit um. Zusätzlich zeigen die Daten, dass es einen Zusammenhang zwischen Gewaltopfererfahrungen und schlechterer psychischer Gesundheit gibt.

Schlüsselwörter: Gewalt; psychische Gesundheit; Trendentwicklungen.

Abstract: The article presents findings on the prevalence of and trends in youth violence. We report data of police crime statistics as well as of results of surveys. Violence, especially mild violence, is quite common among young people. There had been a decline since 2008, but this trend was reversed recently. In addition, the data show that there is a link between experiences of violent victimisation and poor mental health.

Keywords: mental health; violence; trends.

Aussagen zu Ausmaß und Entwicklung der Jugendgewalt können einerseits auf Basis polizeilich registrierter Straftaten, andererseits auf Basis von Selbstauskünften im Rahmen von Jugendbefragungen getroffen werden. Zu Gewalttaten, die bei der Polizei angezeigt werden – was etwa bei jeder vierten Gewalttat im Jugendalter geschieht [1] – und zu denen Tatverdächtige polizeilich festgestellt werden – was bei drei von vier angezeigten Gewalttaten der Fall ist – gibt die Polizeiliche Kriminalstatistik

(sog. Hellfeld) Auskunft. Hinzuweisen ist darauf, dass ein Tatverdacht noch nicht bedeutet, dass einer Person das Begehen einer Tat tatsächlich nachgewiesen werden kann. Bei einem Teil der Tatverdächtigen wird der Verdacht im weiteren Verfahren der Strafverfolgung nicht bestätigt. Da die Strafverfolgungsstatistik nicht gleichermaßen aktuell ist wie die Polizeiliche Kriminalstatistik – derzeit liegt sie nur bis zum Jahr 2016 vor – und da das Verhältnis von Tatverdächtigen zu Verurteilten im Zeitverlauf keiner starken Veränderung unterliegt, wird hier, um Trends der Jugendgewalt aufzeigen zu können, auf die Kriminalstatistik zurückgegriffen. In Abbildung 1 sind die Tatverdächtigenbelastungszahlen für verschiedene Jugend-Altersgruppen für die zurückliegenden zehn Jahre abgebildet. Diese Zahlen geben an, wie viele Personen einer Altersgruppe pro 100.000 Personen dieser Altersgruppe in Deutschland wegen des Begehens einer Gewalttat als Tatverdächtige registriert wurden. Hierbei handelt es sich meist um Tatverdächtige von gefährlichen bzw. schweren Körperverletzungen, seltener von Raubtaten. Vergewaltigungen und Mord/Totschlag, die ebenfalls unter Gewalt gefasst werden, kommen im Jugendalter selten vor. Drei zentrale Befunde lässt Abbildung 1 zu: Erstens werden unter 14-jährige Kinder besonders selten als Gewalttäter registriert; mehr als zehnmal höher ist die Belastungszahl für 14-bis unter 18-jährige. Die Gruppe der Heranwachsenden (18 bis unter 21 Jahre) weist die höchste Gewaltauffälligkeit auf. Zweitens geht die Jugendgewalt seit 2008 deutlich zurück: Für die 14-bis unter 18-jährigen hat sich die Belastungszahl bis 2015 um immerhin 49,4% reduziert, also halbiert; für die älteren Jugendlichen fällt der Rückgang etwas niedriger aus. Drittens steigt seit 2015 die offiziell registrierte Jugendgewalt wieder an, wobei das frühere Niveau nicht erreicht wird.

Befragungen erlauben es, auch jene Gewalt abzubilden, die der Polizei nicht zur Kenntnis gelangt (sog. Dunkelfeld). In Niedersachsen wird seit 2013 im Zweijahresabstand eine repräsentative Befragung unter Jugendlichen der neunten Jahrgangsstufe durchgeführt, die sich u.a. der Täter- und Opferschaft von Gewalt widmet. Pro Befragung werden dabei ca. zehntausend Jugendliche erreicht [2, 3]. Erhoben werden verschiedene Formen des Gewaltverhaltens, zu denen Häufigkeitsauswertungen in

*Korrespondenz: Prof. Dr. Dirk Baier, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Departement Soziale Arbeit – IDK, Pfingstweidstraße 96, Postfach 707, CH-8037 Zürich, E-mail: Dirk.Baier@zhaw.ch

Dr. Sören Kliem: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V.

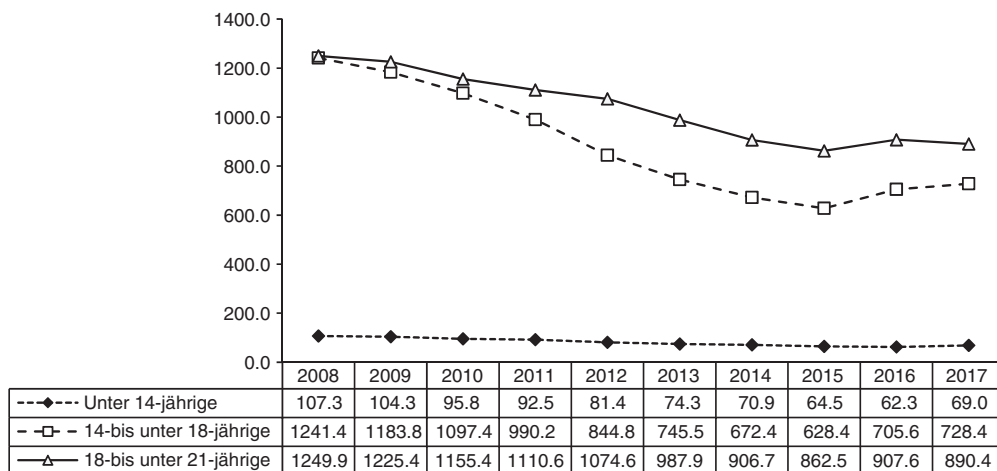


Abbildung 1: Entwicklung der Tatverdächtigenbelastungszahl Gewaltkriminalität seit 2008.

Tabelle 1 dargestellt sind. Diese lassen u.a. diese Folgen zu:

1. Leichtere Formen der Gewalt wie Körperverletzungen durch einzelne Personen kommen im Jugendalter häufiger vor als schwerere Formen der Gewalt.
2. Es werden mehr Jugendliche Opfer von Gewalt als Täter von Gewalt. Dies ist damit zu begründen, dass auch ältere Personen Übergriffe auf Jugendliche ausführen, diesen also nicht nur von Altersgleichen Gewalt angetan wird. Zudem führen einzelne Täter auch Übergriffe auf mehrere Personen aus, so dass diese zu Opfern werden.
3. Die Anteile liegen deutlich höher als im polizeilichen Hellfeld. So gaben 2017 7,7% der Jugendlichen an,

Gewalt ausgeübt zu haben. Dieser Anteil liegt etwa zehnmal höher als im Hellfeld, insofern eine Belastungszahl von 728,4 (s. Abbildung 1) einem Anteil von 0,7% entspricht. Die Diskrepanz lässt sich zum einen durch das Anzeigeverhalten erklären; zum anderen ist zu beachten, dass in Befragungen auch leichtere Delikte als Gewaltverhalten erfasst werden und damit die Gewalt-Kategorien nicht deckungsgleich sind.

4. Die Trends entsprechen denen des Hellfelds: Zwischen 2013 und 2015 sinkt die Jugendgewalt, danach kommt es zu einem erneuten Anstieg der Opfer- und Täteraten.

Tabelle 1: Anteil Jugendliche, die in zurückliegenden 12 Monaten Opfer von Gewalt geworden sind bzw. Gewalt ausgeführt haben.

	2013	2015	2017
Opferschaft			
Raub	3.3	2.9	3.5
Erpressung	1.2	1.4	2.3
sexuelle Gewalt	0.6	0.7	1.0
Körperverletzung mit Waffe	2.3	2.2	2.9
Körperverletzung durch mehrere Personen	1.9	1.8	2.3
Körperverletzung durch einzelne Person	8.7	8.2	9.3
Gewaltopfer gesamt	13.2	12.4	14.4
Täterschaft			
Raub	0.6	0.5	0.7
Erpressung	0.2	0.2	0.3
sexuelle Gewalt/Belästigung	0.5	0.4	0.5
Körperverletzung mit Waffe	0.8	0.6	0.7
Körperverletzung durch mehrere Personen	2.3	1.4	1.5
Körperverletzung durch einzelne Person	6.6	4.9	6.4
Gewalttäter gesamt	7.9	6.1	7.7

In %.

Nicht nur mit Blick auf die Entwicklungstrends, sondern auch mit Blick auf Gruppenunterschiede gleichen sich die Daten des Hellfelds und des Dunkelfelds. Mit beiden Quellen lässt sich bspw. zeigen, dass weibliche Personen ein geringeres Gewalttrisiko aufweisen (insbesondere mit Blick auf die Täterschaft); zudem gilt, dass nichtdeutsche Jugendliche bzw. Jugendliche mit Migrationshintergrund häufiger Gewalttaten verüben als deutsche Jugendliche [4].

Die Frage, wie sich der deutliche Rückgang der Jugendgewalt zwischen 2008 und 2015 erklären lässt, haben kürzlich Pfeiffer und Kollegen [5] zu beantworten versucht. Für folgende neun Bereiche kann aufgrund der empirischen Befundlage davon ausgegangen werden, dass sie zum Rückgang beigetragen haben:

- die Zunahme des Anteils an Jugendlichen, die höhere Schulabschlüsse (Abitur) ablegen
- der Rückgang des Einsatzes elterlicher Gewalt in der Erziehung
- die Zunahme der elterlichen Zuwendung als positiver Erziehungsstil

- die zunehmende Gewaltmissbilligung der Gleichaltrigen
- der Rückgang des Kontakts zu delinquenten Freunden
- die rückläufige Bereitschaft der Jugendlichen, die Schule zu schwänzen
- die Verringerung von Freizeitaktivitäten, die unstrukturiert und von Erwachsenen unkontrolliert verbracht werden („herumhängen“)
- die geringere Zustimmung zu gewaltakzeptierenden Einstellungen
- der Rückgang des Alkoholkonsums.

Untersucht wird ebenfalls, ob zunehmende Gewaltpräventionsaktivitäten für den Rückgang von Bedeutung sind. Problematisch ist diesbezüglich allerdings, dass es keine systematische Erfassung dieser Präventionsaktivitäten gibt. Auf Basis der niedersachsenweiten Jugendbefragungen ergeben sich aber Hinweise, dass immer mehr Jugendliche in Gewaltpräventionsaktivitäten (z.B. Unterrichtseinheiten zum Thema Gewalt, Lernprogramme zum Umgang mit Konflikten, Selbstverteidigungstrainings) einbezogen werden.

Das Erlebnis, Gewaltopfer zu werden, hat Folgen für die physische Gesundheit, aber ebenso für die psychische Gesundheit. In der niedersachsenweiten Jugendbefragung aus dem Jahr 2013 hat sich bspw. gezeigt, dass in fast zwei Drittel aller berichteten Gewaltdelikte körperliche Verletzungen stattgefunden haben; bei jedem dritten derart betroffenen Jugendlichen war eine ärztliche Behandlung der Verletzungen nötig [6]. Untersucht wurden in dieser Studie auch die Zusammenhänge mit anderen möglichen Folgen der Viktimisierung, so z.B. der Lebenszufriedenheit, dem Wohlbefinden, dem selbstverletzenden Verhalten, Selbstmordgedanken und Selbstmordversuchen. Die durchgeführten Analysen belegen, dass es signifikante Beziehungen zwischen der Gewalt-Viktimisierung und all diesen Variablen gibt. Dabei entspricht die Richtung des Zusammenhangs durchweg den Erwartungen, d.h. Viktimisierungen führen zu einer Verschlechterung des psychischen Zustands. Die stärksten Zusammenhänge ergeben sich dabei für das selbstverletzende Verhalten, die Selbstmordgedanken und die Selbstmordversuche. Für einzelne Gewaltdelikte differenzierende Analysen zeigen, dass meist für Körperverletzungen sowie die sexuelle Gewalt engere Zusammenhänge mit den verschiedenen Folgen

gefunden werden, weniger für Raubtaten und Erpressungen. Vor dem Hintergrund dieser Befunde und der seit 2015 ansteigenden Gewaltraten erscheint es notwendig, die Gewaltprävention im Kinder- und Jugendbereich weiter zu intensivieren.

Autorenerklärung

Autorenbeteiligung: Alle Autoren tragen Verantwortung für den gesamten Inhalt dieses Artikels und haben der Einreichung des Manuskripts zugestimmt. Finanzierung: Die Autoren erklären, dass sie keine finanzielle Förderung erhalten haben. Interessenkonflikt: Die Autoren erklären, dass kein wirtschaftlicher oder persönlicher Interessenkonflikt vorliegt. Ethisches Statement: Für die Forschungsarbeit wurden weder von Menschen noch von Tieren Primärdaten erhoben.

Author Declaration

Author contributions: All authors have accepted responsibility for the entire content of this submitted manuscript and approved submission. Funding: Authors state no funding involved. Conflict of interest: Authors state no conflict of interest. Ethical statement: Primary data for human nor for animals were not collected for this research work.

Literatur

1. Baier D, Pfeiffer C, Simonson J, Rabold S. Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt. KFN: Forschungsberichte Nr. 107, 2009.
2. Bergmann MC, Baier D, Rehbein F, Mößle T. Jugendliche in Niedersachsen. Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2013 und 2015. KFN: Forschungsbericht Nr. 131, 2017.
3. Bergmann MC, Kliem S, Krieg Y, Beckmann L. Jugendliche in Niedersachsen. Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2017. KFN: Forschungsbericht, 2018.
4. Baier D. Migration und Kriminalität. Die Polizei 2015;3:75–82.
5. Pfeiffer C, Baier D, Kliem S. Zur Entwicklung der Gewalt in Deutschland. Schwerpunkte: Jugendliche und Flüchtlinge als Täter und Opfer. ZHAW: Forschungsbericht, 2018.
6. Baier D. Viktimisierung von Kindern und Jugendlichen außerhalb des sozialen Nahraums. In: Guzy N, Birkel C, Mischkowitz R, Hrsg. Viktimisierungsbefragungen in Deutschland. Band 1: Ziele, Nutzen und Forschungsstand. Wiesbaden: BKA, 2015:249–80.